

16

—
39

NATUR

Wenn sich die Decke des Winters über Wälder, Wiesen und Berge legt, atmen wir langsamer, werden die Gedanken klarer und finden wir Ruhe im Schweigen der Natur.



«Um Vögel zu sehen,
ist es notwendig,
ein Teil der Stille
zu werden.»

ROBERT WILSON LYND



16

Meisterin der Stille

Text – CLAUDIA WALDER

Das Federkleid der Schleiereule dämpft Fluggeräusche, ihr Gehör nimmt selbst das leiseste Rascheln wahr. Annäherung an eine lautlose Jägerin.

Lautlos ist der Flug der Schleiereule, Stille ihre Komplizin bei der Jagd. Wie ein Geist gleitet sie durch die Dunkelheit, lauscht auf das leiseste Rascheln. Der herzförmige Federkranz um ihr Gesicht, der ihr den Namen gibt, ist mehr als Schmuck, dient wie eine Parabolantenne dazu, Geräusche aufzufangen, sie zu den Gehöröffnungen zu leiten. Dafür kann die Schleiereule seine Form verändern, kann die Federn ausrichten, die von der Evolution für das Einfangen von Schall optimiert worden sind. Nicht alle der 245 heute weltweit bekannten Eulenarten haben einen Gesichtsschleier wie die Schleiereule, nicht alle jagen gleichermassen mit dem Gehör, nicht alle in der Dunkelheit. Die Schleiereule jedoch ist, wie man es von einer Eule erwartet, eine nächtliche Jägerin, ist eine von neun Eulenarten, die in der Schweiz vorkommen – und sticht doch hervor. Denn die Schleiereule, *Tyto alba*, gehört zu einer eigenen Familie, den *Tytonidae*, während alle anderen hier heimischen Eulen zur Familie der *Strigidae*, der Eigentlichen Eulen, gehören. Und sie ist eine Kulturfolgerin, lebt hierzulande nicht wie die anderen Arten in abgelegenen Waldstücken oder Naturreservaten fern der menschlichen Zivilisation. Im Gegenteil, sie mag Scheunendächer und Kirchtürme, jagt gerne auf Feldern, hält Mäuse- und Nagetierpopulationen in Schach. Und ist so eigentlich ein Nützling.

Trotzdem hatte die Schleiereule, wie alle Eulen, einst einen schlechten Ruf. Bereits die Römer verbanden Eulenvögel mit bösem Zauber; der Begriff «striga» bezeichnete in ihrer Mythologie einen bluttrinkenden Nachtgeist. In der Schweiz waren Eulen noch bis in die 1950er- und teilweise sogar 1960er-Jahre mit Aberglauben belastet, besonders die Schleiereule wurde im deutschsprachigen Raum auch «Todeseule» oder «Dämoneneule» genannt. Vielleicht war sie den Menschen unheimlich, weil sie des Nachts jagt, weil sie sich lautlos bewegt, den Kopf dank ihrer 14 Halswirbel um 270 Grad drehen kann. Ihr Schrei, so glaubte man vielerorts, kündigt Unglück an, bringt den Tod. Um das Ungemach abzuwenden, sich vor Unglück und Blitzschlag zu schützen, nagelte man deshalb noch im 20. Jahrhundert Eulen an Scheunentore und Kirchtüren.

BILD – Ondřej Prošeký, Dreamstime.com

(38)

SCHAFEN ZUSCHAUEN



VERS-CHEZ-PERRIN – Beim Beobachten einer wolligen Herde kommt Ruhe auf. Wanderhirtin Sarah Müri ist heuer in der Waadt unterwegs. Herdenbesitzer Michael Baggenstoos weiss, wo genau, und betreibt bei Au Village 36 in Vers-chez-Perrin einen Hofladen. schafhirtin.ch

(39)

WALDKÄUZE BEOBACHTEN



FLAACH – Mit Glück in den Thurauen Waldkäuze oder Eisvögel entdecken. Den Vogelspaziergang am besten im Naturzentrum von PanEco beginnen, wo Informationen zu Pfaden, Flora & Fauna sowie eine Ausstellung warten. naturzentrum-thurauen.ch

BILD LINKS – stock.adobe.com / Bild rechts – Nicolas Glauser, traveltiach